

JUBELT, SINGT UND TANZT!

Predigt zum Sonntag Cantate, 2. Mai 2021

Pfr. Maximilian Paulin, Malters

sich hineingelassen hat, verliert seine Angst und wird selbst zu einem solchen *lebendigen* Stein. Und solche lebendigen Steine können dann miteinander eine ganz neue menschliche Gemeinschaft aufbauen.

Sie erinnern sich vielleicht: Das war das Thema aus dem ersten Petrusbrief von vor zwei Wochen bei meiner Installation. Das kommt auch hier in der Apostelgeschichte. Nicht so ausführlich, aber Petrus bringt hier in seiner Rede auch ausdrücklich dieses Bild vom verworfenen Stein, der zum Eckstein wird. Darum geht es also bei diesen Heilungen: Wer wirklich erfahren hat, dass Gott ihn trägt – irgendwie, gerade auch, wo sein Leben schwer und beengt ist –, der wird von einem starren Stein verwandelt in einen lebendigen Stein, wird zum Baustein für etwas total Lebendiges.

Der gelähmte Bettler hat das erfahren. In dem, was Petrus und Johannes ausgestrahlt haben. In dem, wie sie ihn angesehen haben, ihm in die Augen geschaut haben! In dem, wie Petrus ihn angesprochen hat. In dem, wie er ihm die Hand entgegengestreckt hat. Da ist der Funke hinüberggesprungen. Und der Bettler ergreift die Hand, seine Knöchel und Füße werden fest – und er kann aufstehen! Aufspringen! Er hüpfte im Tempel hin und her – und lobt Gott; also: er singt! In ausgelassener Freude. Wegen solchen Erfahrungen heisst der heutige immer noch österliche Sonntag „Cantate“, also „Singt doch!“ Jubelt, singt, springt herum, tanzt!

*

Das ist die einzige angemessene Antwort. Kirche ist nicht ehrwürdig, ernst, gehemmt, verknöchert. Nicht ein Ort, an dem man sich an diverse Gebote und Traditionen halten muss (die im übrigen mit unserem *echten* Leben, ausserhalb der Kirche, gar nichts mehr zu tun haben). Das einzige „Gebot“, das wir haben, ist, dass wir in der Liebe Gottes bleiben (die auch die Liebe Jesu ist). Dass wir uns also tragen lassen, wie Jesus sich hat tragen lassen.

Wie Jesus das gemacht hat, dass er sich hat tragen lassen, sich durch das alles hindurch hat tragen lassen und sich so uns hat hingeben können, das erzählt er nochmals im heutigen Evangelium: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“

Von dieser tragenden Liebe, liebe Gemeinde, wollen wir uns ergreifen lassen. Hier und heute.

AUS DER APOSTELGESCHICHTE: *Apg 3, 1-10*

Petrus und Johannes nun gingen hinauf in den Tempel zur Zeit des Gebets; es war um die neunte Stunde. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war; den setzte man täglich vor das Tempeltor, welches <das Schöne> genannt wird, damit er die Tempelbesucher um ein Almosen bitten konnte. Als der nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel gehen wollten, bat er sie um ein Almosen. Petrus aber sah ihm in die Augen, und mit Johannes zusammen sagte er: Schau uns an! Er sah sie an in der Erwartung, etwas von ihnen zu erhalten. Petrus aber sagte: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi des Nazareners, steh auf und zeig, dass du gehen kannst! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; und auf der Stelle wurden seine Füße und Knöchel fest, und er sprang auf, stellte sich auf die Füße und konnte gehen; und er ging mit ihnen in den Tempel hinein, lief hin und her, sprang in die Höhe und lobte Gott. Und das ganze Volk sah ihn umhergehen und Gott loben. Sie erkannten aber in ihm den, der sonst beim Schönen Tor des Tempels sass und um Almosen bat; und sie waren erschrocken und entsetzt über das, was ihm widerfahren war.

AUS DEM JOHANNES-EVANGELIUM: *Joh 15, 9-15*

In jener Zeit sagte Jesus: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.

Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben einsetzt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiss nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch alles kundgetan habe, was ich von meinem Vater gehört habe.

PREDIGT

„Und Petrus ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; und auf der Stelle wurden seine Füsse und Knöchel fest, und der Bettler sprang auf, stellte sich auf die Füsse und konnte gehen; und er ging mit ihnen in den Tempel hinein, lief hin und her, sprang in die Höhe und lobte Gott.“

Ich meine, ich träume! Wie viele Bettler vor Kirchen habe ich in meinem Leben schon gesehen, auf ihrem Karton stundenlang am Asphalt sitzend, mit ihren zum Teil mit Absicht verkrüppelten Beinen. Keiner, keine ist je aufgesprungen und hat zu tanzen begonnen, einerlei, ob jemand ihr einen Euro, einen halben Franken in den Becher gelegt hat oder nicht. „Arme werdet ihr immer bei euch haben“, auch das steht in der Bibel. Irgendwo muss man sich also abfinden mit der Not, dem Elend, den Bettelnden, möchte man meinen – aber es würde mich doch interessieren, was denn Petrus da *anders* gemacht hat.

Die Apostelgeschichte erzählt uns, wie die Aposteln, die Jüngerinnen und Jünger, nach der Auferstehung in die Fussstapfen Jesu getreten sind. Für ihn gepredigt haben, für ihn eingestanden sind. In seinem Namen Menschen geheilt haben. Und wenn Sie das lesen, dann denken Sie vielleicht, dann haben Sie so das Gefühl: Das ist eigentlich das, was wir alle tun sollten, hier und jetzt in unserem konkreten Leben! – Dann geht es ihnen so wie mir. Und wie enorm vielen Christen und Christinnen in der Geschichte. Hier und jetzt müssen sich solche Wunder ereignen: Masaccio, der mit seinem Lehrmeister Masolino die berühmte Brancacci-Kapelle in Florenz mit Fresken ausgemalt hat, hat – wie Sie auf Ihrem Liedblatt sehen können – den Bettler und den Petrus und den Johannes in ein zeitgenössisches, typisch toskanisches Städtchen hereingeholt. Wie auch die Jüngerin Tabita, wieder mit Petrus, rechts, aus einer weiteren Heilungs-, Aufrichtungs-, ja, Auf-erweckungsszene.

Wie haben also Petrus und Johannes und die anderen Jüngerinnen und Jünger nach Ostern das gemacht, dass sie – viele – Menschen buchstäblich „bewegt“ haben? Was machte ihren Blick so wirkmächtig, ihr Zugehen auf Menschen so berührend, ihre Hände so stärkend, so heilend? Etwas war in ihrem Auftreten, das ihre eigenen Auferstehungserfahrungen, ihre Begegnungen mit dem Auferstandenen und was das mit ihnen selbst bewirkt hat, widerspiegelte. Das, womit sie erfüllt waren, in diesen ersten Tagen und Monaten, liess den Funken überspringen, liess die Auferstehung auch für andere erfahrbar werden.

Fromme Legenden? – Gewiss, manches in der Ausgestaltung kann man so oder so deuten, aber der Kern, denke ich, ist Wahrheit; auch eine historische Wahrheit. Die Jünger und Jüngerinnen haben sich tatsächlich hingestellt und sind für Jesus eingestanden – für die Erfahrung, die sie mit ihm als Auferstandenen gemacht haben. Sie haben sich auf die Strassen und Plätze gestellt und öffentlich darüber geredet, davon erzählt. Sonst wäre die junge Gemeinde nicht grösser geworden und die Botschaft von Jesus gar nie zu uns gekommen. Sie haben etwas ausgestrahlt und Aufmerksamkeit erregt. Etwas an ihnen war anders; sie waren wie verwandelt; und das haben die Leute gemerkt, und darum haben sie sie zur Rede gestellt.

Ja, zur Rede gestellt haben sie Petrus auch, nachdem der Gelähmte da im Tempel herumgesprungen ist. Die Leute waren „erschrocken und entsetzt“, heisst es im Text. Und der geheilte Gelähmte ist Petrus und Johannes nicht mehr von den Fersen gewichen. Und so haben sich auch die Leute alle um Petrus und Johannes gedrängt. Und wenn wir weiterlesen, erfahren wir, dass Petrus diese Situation beim Schopf packt und freimütig für Jesus einsteht: „Israeliten, was wundert ihr euch darüber?“, sagt er. „Was schaut ihr uns an, als hätten wir durch eigene Kraft (oder weil wir so fromm sind) bewirkt, dass er gehen kann?“ (Apg 3,12) Und dann redet er von Jesus und welche Erfahrung er selbst mit ihm als Auferstandenen gemacht hat. Er versucht ihnen begrifflich zu machen, dass Jesus zwar leiden musste, sogar den Tod am Kreuz erleiden musste, dass aber Gott Jesus durch alles dieses Leiden hindurchgetragen hat und dass er das auch selbst in der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus wirklich erfahren konnte. Sie sollen kein schlechtes Gewissen haben, falls sie sich da mit der Menge mitreissen haben lassen und sich gegen Jesus gestellt haben. Gott hat auch das zum Guten gewendet. Gott ist wirklich mächtiger als der Tod. Er hat Jesus da durchgetragen, nämlich ihn auferweckt.

Dann kommen noch die religiösen Würdenträger vom Tempel und die Gelehrten dazu und nehmen Petrus und die Jünger ins Kreuzverhör. Und da erklärt ihnen Petrus das mit dem Stein, den die Bauleute verworfen haben und der aber jetzt, ausgerechnet dieser Stein, zum Eckstein geworden ist. Das ist ein Motiv, das die alle gekannt haben, weil es in einem bekannten Psalm vorkommt. Und da erklärt er ihnen, wie das gemeint ist: Gott will mit dem lebendigen Stein, den die Menschen verwerfen (also ausschliessen, ja töten), zeigen, dass er ganz hinter diesem Ausgeschlossenen steht. Hinter allen Ausgeschlossenen. Dass er die trägt, die Gewalt erleiden. Dass er die trägt, vor denen die Leute geradezu erschauern, weil sie sehen, wie sie im Leben zu kurz kommen, wie ihnen das Leben abgewürgt wird. – Wer das einmal wirklich erfahren hat, wer das wirklich an sich herangelassen, in